Mehrmals jährlich ein Ruhrforum

Umorientierung bei der Henry-van-de-Velde-Gesellschaft

HAGEN. Der Verlauf der Programmdiskussion in der Henry-van-de-Velde-Gesellschaft, deren Jahrestagung kürzlich in Hagen stattfand, zeigte, daß diese Institution dabei ist, sich durchgreifend von der bloßen Heiligenverehrung des bedeutenden Reformators der Architektur und des Kunstgewerbes zu befreien. Die neuen Zielvorstellungen der Gesellschaft räumen der Rückschau nur noch einen bestimmten Stellenwert ein: Historisches soll als eingebrachte Perspektive zur besseren Kenntnis des aktuellen Problemstandes beitragen; denn unter dem Aspekt der Problementstehung, so will die Gesellschaft in Zukunft Geschichte verstehen, ist ein besseres Problembewußtsein möglich.

Vergangenheit, kritische Analyse der Gegenwart und Zukunftsperspektiven sollen sich in den Arbeitstagungen eines „Ruhrforums" verbinden. Es wird mehrmals im Jahr veranstaltet werden: der Untertitel „Hagener Impulse" knüpft — wie Thyl van de Velde, der Sohn Henry van de Veldes, in der Hagener Versammlung sagte — an die Absichten des Vaters und seines Hagener Promoters Karl Ernst Osthaus an, in der Problemlandschaft Ruhrgebiet Signale setzen zu helfen. Die anvisierten Themen des Forums: „Kommunikationszentren", „Wie machen wir öffentliche Bauten öffentlich?", „Wer saniert sich — oder wie wäre zu sanieren?" und anderes. Die Foren sollen keine Konsumentenschauen mehr darstellen, sondern durch veränderte Arbeitstechniken die Eigentätigkeit und die Kommunikation der Teilnehmer untereinander anregen.

Auf die Eigenständigkeit der Teilnehmer orientierte sich bereits die Jahrestagung: mit einer Fülle von subjektiven Fragen sollte die Enge der Baugeschichte gesprengt werden. Architektur wurde unter den Gesichtspunkten von Atmosphäre, Statusdarstellung, Nutzungsveränderung je nach Schicht abgeleuchtet. Ein Exkursionsprogramm zur Umweltplanung im Ruhrgebiet, teils baugeschichtlich, teils aktuell ausgerichtet, soll das „Ruhrforum" ergänzen und am Ort Anschauung vermitteln. Es wird vor allem den Hochschulen in dieser Region angeboten werden, könnte aber auch einen Beitrag zur Fortbildung der Planer leisten, zumal die Problemsicht an den Planungsbetroffenen orientiert sein soll. Die Van-de-Velde-Gesellschaft sieht hier eine Aufgabenlücke.

Eine Karte soll eine Übersicht über historisch interessante Objekte der Industriegeschichte geben. Ein Ruhrgebietsführer, als Teamleistung herzustellen, könnte einen neuen Typ von Reiseführer schaffen: keine Reliquiensammlung mehr, sondern einen kritischen und engagierten Führer durch eine Problemlandschaft. Langfristig visiert die Henry-van-de-Velde-Gesellschaft die Einrichtung des „Hohenhofes", des Wohnhauses, das van de Velde für Karl Ernst Osthaus in Hagen baute, als Studienzentrum an. Dort sollen Baugeschichtler und Planer — zu Studium und Fortbildung — eine Tagungsstätte mit Bibliothek und Dokumentationen sowie möglichst auch Unterkunft erhalten.

Eine Exkursion nach Brüssel, die zwei Monate vor der Programmtagung stattfand, wurde als erster Schritt zu einer „Ruhr-Benelux-Kunstachse" gewertet: diese soll durch Ausstellungsaustausch und Exkursionen — auch in Fortsetzung von Absichten van de Veldes — einen Beitrag zum Zusammenwachsen der größten, im Entstehen begriffenen europäischen Stadtlandschaft, der „Schelde-Rhein-Ruhr-Stadt", leisten. Die nächste Jahrestagung wird in Holland stattfinden. Thema: Die „Amsterdamer Schule" und aktuelle holländische Planungen — eine Mischung von Geschichte und Gegenwart, die fortan das Leitmotiv der Henry-van-de-Velde-Gesellschaft sein wird. ROLAND GÜNTER

FRANKFURTER RUNDSCHAU 18-12-1971